Landecker Stadtblatt.

Amtliches Anzeigenblatt der städtischen Behörden.

Oeffentlicher Anzeiger für die Grafschaft Glatz.

Erscheint jeden **Mittwoch** mit einer bebilderten 14 tägigen Unterhaltungsbeilage. Bezugspreis vierteljährlich 3,00 Mark frei ins Haus, monatlich 1,00 Mk. Durch die Post bezogen vierteljährlich 3,15 Mk.

Nr. 2. **48. Jahrgang.**

Mittwoch, den 5. Januar 1921.

Anzeigenpreis: Zeile 40 Pfg., Auswärtige 60 Pfg., Reklamezeile 1,20 Mk. Bei Anzeigen fürs ganze Jahr entsprechende Ermäßigung. Anzeigen müssen spätestens Dienstag Vormittags aufgegeben werden.

Aus Landeck und Allgemeines.

(Nachdruck unserer Original-Berichte verboten).

Landeck, den 4. Januar 1921.

-b. Der **Ferien-Zirkel Landeck** veranstaltete am 30. Dezember vor. J. einen **Unterhaltungsabend** im Blauen Hirsch-Saale. Reichhaltig, gediegen und amüsant war die Vortragsfolge. Im ersten Teile kamen die Männerchöre „Jägers Lust" und „Röschen am Rhein" zu Gehör. Für die Weiterentwickelung der stimmlichen Bildung der jugendlichen Sänger wird mit Erfolg gearbeitet. Es fehlt auch nicht am ehrlichen Streben, Studium und Eifer, Einzelne zu solistischer Darbietung anzufeuern. Wir hörten die musterhaft rethorischen Leistungen „Zigeunermädchentraum", gedichtet von E. Picha, „Zigeunersage" von A. Pichler und Geibels „Der Tod des Tiberius", vorgetragen von Herrn Picha, ferner für Violinsolo „Legende" von Wieniawsky, empfindungsvoll wiedergegeben von Herrn Volprecht, sicher begleitet von Herrn Heinrich Pompe. Im Duett „Die Liebe ist ein Rosenstrauch" von Rob. Schumann, wäre Herrn Preißner zu raten, durch weniger auffälliges Tremulieren sich der tonsicheren, ebenso angenehmen Stimme seiner Partnerin, Fräulein Pavel mehr anzuschmiegen. Letztere erfreute die Eingeladenen wieder durch mehrere Volkslieder zur Laute, die ihr trefflich gelangen. Auch die Schlußlieder für Violinen und Lauten (die Herren Volprecht und Reinelt, sowie Gottschalk, Liebich und Jul. Volkmer) sprachen recht gut an. Mit dem O. Reuterschen Vortrage „Ich möcht' erwachen beim Sonnenschein" errang Herr Fritz Winter den stärksten Beifall. Er wußte den Ton ausgezeichnet zu treffen, wie ihn der sattsam bekannte Humorist Reuter in seinem in Text und Melodie einfach und ungekünstelten Stücke auch wiederzugeben verlangt. — Daß neben Gesang und Musik der Ferien-Zirkel auch die theatralische Kunst, die heitere Muse, pflegt und erfolgreich übermittelte, das bewies die Wiedergabe des Schwankes „Freigesprochen" von Ferd. Neßmüller. Die Mitspieler: Fräulein Pavel und Preißner, die Herren Paul Gottschalk, Jungnitz und Jul. Volkmer standen auf der Höhe. Unstreitig schoß hier, wie auch bei der Fidelitas des folgenden Teiles, Herr Walter Preißner als „Fuchs" den Vogel ab. Er weiß selbst dem griesgrämigsten Graubart ein herzliches Lachen aufzustecken. Durch seine Spielart und Gesten, sowie durch seine Kostümierung wirkte er zwerchfellerschütternd als Spieler, als Vortragender und als Dirigent der bunt-zusammengewürfelten „Hauskapelle", die mit mehreren fidelen Musikstücken am Ende des zweiten Programmteiles auftrat. Auch der dritte Teil, der Tanz und die Fidelitas brachte manche Ueberraschung. Um jeden „Anstoß" zu vermeiden, wurde abwechselnd in weißen und blauen Tanzschleifen getanzt, was trotzdem nicht hinderte, daß sich mancher flotte Dreher beide Abzeichen anstecken ließ, wie mancher Herr andererseits sich beschleifen ließ, ohne das Tanzbein in Bewegung zu setzen. Das Fest war recht gelungen und trug den Veranstaltern Dank und Anerkennung ein.

× Die **Freiw. Feuerwehr** veranstaltete am Sonntag im Hotel „Goldenes Kreuz" ein Christbaumfest. Nach einem Musikstück begrüßte Oberbrandmeister Herr Ritter die erschienenen Kameraden und Gäste, worauf ein Weihnachtslied von den Anwesenden gesungen wurde. Ein für die Wehr verfaßten Prolog wurde gut vorgetragen. Als erster Schwank ging „Die Verlobung unterm Weihnachtsbaum" über die Bretter. Ein lebhafteres Spiel einzelner Mitwirkender wäre erwünscht gewesen. Einem Musikstück schloß sich der Einakter „Vorderhaus und Hinterhaus" an, welcher beifällig aufgenommen wurde. Im Namen des Magistrats begrüßte Herr Beigeordneter Tilling die Wehr. Der Abend steht, wie er ausführte unter dem Eindruck zweier Feste, Weihnachten und Neujahr. Die Weihnachtsbotschaft ist nichts anderes als die Zusicherung der Hilfe an die leidende Menschheit. Unter den Vereinigungen, welche diese Botschaft in praktische Arbeit umsetzen, nehmen die Feuerwehren einen hervorragenden Platz ein. Daher gebührt der Wehr der Dank der Bürgerschaft. Der Eintritt in das neue Jahr legt einen Rückblick auf die Arbeit der Wehr nahe, ist doch dieses Weihnachtsfest das erste, das die Wehr nach dem Kriege abhält. Wie sehr sie Bürgersinn pflegte, geht daraus hervor, daß sie selbst in den trübsten Zeiten, als sie auf 12 aktive Mitglieder zusammengeschmolzen war, noch treulich ihre Pflicht erfüllte. Eine gedeihliche Weiterentwicklung ist ihr herzlichst zu wünschen, damit sie erstarkt und geachtet im nächsten Jahre das Fest ihres 40 jährigen Bestehens feiern könne. Ein dreifaches „Gut Wehr" schloß diesen Wunsch ab. Zum Schluß kam die Humoreske „August als Detektiv" zum Vortrag, worauf die Gewinn-Verlosung folgte und ein flottes Tänzchen die Feier beendete. — Wie mitgeteilt wird, veranstaltet die Freiw. Feuerwehr am 1. Fastensonntag eine Aufführung des Lustspieles „Er kann nicht nein sagen" worauf wir heut schon im Interesse der guten Sache empfehlend aufmerksam machen.

* In der gutbesuchten Sonntagversammlung des **Kath. Gesellenvereins** hielt Herr Lehrer Seewald aus Schreckendorf einen längeren Vortrag über „Katholischer Gesellenverein und Wiederaufbau", und erörterte folgende Punkte: Erziehung zur Menschlichkeit, zur Arbeit, des Familiensinnes und religiöse Erziehung. Nach Aufnahme eines aktiven Mitgliedes gab der Präses die Abhaltung einer Weihnachtsfeier am Dreikönigstage bekannt. Dieselbe findet im Vereinslokal statt und ist als Redner Herr Graf Strachwitz gewonnen worden. Eine Geschenkverlosung wird die Feier beschließen.

-i. **Militär-Veteranenverein Landeck.** Die Vorstandssitzung am 3. Januar im Düppeler Hofe beschloß, den Vereinsball am Sonnabend, den 22. dies. Mon. abends 8 Uhr im Blauen Hirsch abzuhalten. Derselbe findet nur für Mitglieder bezw. deren Angehörige statt. Vorübergehend Anwesende dürfen durch Vorstandsmitglieder eingeführt werden. Die Gäste der Versorgungskuranstalt werden durch den 1. Vorsitzenden eingeladen werden. Es werden Tanzschleifen à 3 Mk. in zwei Farben ausgegeben. Die Musik stellen Mitglieder der Langerschen Kapelle. Die Einladungen erfolgen nicht durch den Vereinsboten, sondern durch die hiesigen Blätter. An der Kasse stehen zwei Kameraden und zwei Fräulein. Vereinsabzeichen und Orden sind von den Mitgliedern anzulegen.

-t. **Sylvester.** Die kirchliche Jahresschlußfeier um $4^1/_2$ Uhr füllte unser ehrwürdiges Gotteshaus. Die Predigt hielt Herr Pfarrer Graf Strachwitz aus Bad Landeck. Er machte auf die Bedeutung des Wendepunktes im bürgerlichen und christlichen Leben aufmerksam. 86 Sterbefälle waren 1920 zu verzeichnen. Die Zahl der Geburten ist im Aufsteigen begriffen. Ueber 53000 hl. Kommunionen wurden ausgespendet. Das von Herrn Chorrektor Forche komponierte Lied „Des Jahres letzte Stunde" gelangte mit Blasinstrumentenbegleitung zu Gehör. Nach dem hl. Segen wurde nach alter Sitte der Sylvesterabend zumeist in der stillen Häuslichkeit begangen. — Nur der Janhagel, darunter leider viele recht Jugendliche zogen es vor, sich an ausgelassenen nächtlichen Trubel durch Schreien, Lärmen, Heulen und Losbrennen von Feuerwerkskörpern zu beteiligen und besonders die Ringbewohner in mitternächtiger Stunde bis lange nach 1 Uhr zu stören. Die maskierten und unmaskierten Teilnehmer eines Sylvesterballes mengten sich unter die Ruhestörer oder halfen den Lärm vergrößern. Das Tobsen kann an belebten Punkten der Großstadt nicht ärger sein. Wie dort, so wird auch hier seitens der Polizei Einhalt geboten werden müssen. Das frühlingsmäßige warme Wetter mag zudem viele veranlaßt haben, das Bett mit der Straße zu vertauschen und Neujahr 1921 im Freien zu begehen. Eine freudige 1. Jahresstunde war es für Anwohner des Ringes und der benachbarten Häuser wahrlich nicht.

* Die **Pensionärvereinigung Landeck und Umgegend** hält ihre nächste Sitzung am 6. Januar nachmittag 4 Uhr im Gasthofe zum Deutschen Kaiser ab. Laut Zeitungsnachrichten sind endlich die Alt- den Neupensionären gleichgestellt worden. Es ist das das schönste Weihnachtsgeschenk was die Abgeordneten der Pr. Landesversammlung und des deutschen Reichstages den Altpensionären geben konnten, denn nur allein diesen haben wir es zu verdanken. Die große Not der Altpensionäre ist dadurch etwas gelindert. Bei dieser Sitzung werden auch Bestellungen auf verschiedene Bedarfsartikel entgegengenommen.

? Das **Lichtspieltheater** Hotel Blauer Hirsch sorgt in dem nächsten Programm reichlich für Abwechselung. Man sieht mal etwas anderes. Dos orientalische Liebesdrama: „Die Rose des Ostens" führt uns in die Türkei mit wunderbaren Aufnahmen aus dem Harem, von türkischen Sitten und Gebräuchen, Konstantinopel, der Bosporus, das Innere der vornehmen türkischen Häuser und nicht zu vergessen die interessanten türkischen Originaltrachten und Gewänder. Wer ist nicht gespannt, derartige interessante Aufnahmen zu betrachten? Freunde des Humors werden durch das drollige Lustspiel „Wer's Glück hat, führt die Braut heim" befriedigt.

* **Haftentlassung.** Am 19. Oktober 1920 wurde, wie wohl noch erinnerlich ist, der Hofbesitzer Teuber in Conradswalde ermordet. Wegen Verdachts der Teilnahme an dieser mit seltener Roheit ausgeführten Mordtat wurde der Fleischer Franz Werner aus Landeck verhaftet. Den Bemühungen des auswärtigen Verteidigers von Werner gelang es, dessen völlige Unschuld nachzuweisen. Durch Verfügung d. Herrn Oberstaatsanwalts in Glatz vom 29. Dezember 1920 wurde Werner aus der Untersuchungshaft entlassen und seiner hochbetagten Mutter, deren einziger Ernährer Werner ist, zurückgegeben.

-s. Noch schwebt über verschiedenen **Diebstählen und Einbrüchen** geheimnisvolles Dunkel, als bereits neue wieder gemeldet werden. Während sich die Mitbewohner eines unterhalb der Sternbrücke belegenen Wohnhauses an der Reichensteiner Straße in der Sylvesterandacht befanden, benutzte ein jugendlicher Strolch die ihm günstige Gelegenheit, die Wohnung der sogen. „blinden Hanne", der hochbetagten Witwe Johanna Bräuer, zu besuchen und diese zu bestehlen. Er hatte die wehrlose Frau durch einen Stoß oder Schlag an den Kopf betäubt zur Seite gestoßen und schnell aus einem Behältnis die sauer ersparte Barschaft von 500 M. in Papieren sich angeeignet. Frau B. wollte den Betrag verwenden, um die Resttage ihres Lebens sorgenlos im Spitale zuzubringen, als ihr diese letzte Hoffnung zu schanden gemacht wurde. Ehe die Witwe aus ihrem Taumel erwachte und die Hausinsassen zurückkehrten, war der Dieb samt dem Gelde spurlos verschwunden. — Die Gattin eines Besitzers aus der Nordenflychtstraße wurde am Kaiser-Wilhelmsplatze von zwei Burschen erkannt und in der Dunkelheit belästigt. Ehe diesen verwegenen Gesellen ein tätlicher Angriff glückte, entkam die Angefallene durch laute Angst- und Hilferufe in ein nahes Logierhaus, während die Wegelagerer reißaus nahmen, ohne ihren Zweck erreicht zu haben. — Auch in Villa Mignon wurde in diesen Tagen ein Einbruch unternommen. Während der einzigen Nacht, in welcher der Besitzer verreist war, verschafften sich Diebe gewaltsam Einlaß in das Hausinnere und hießen u. a. zwei Schreibmaschinen und eine wertvolle Sammlung ausländischer und seltener Briefmarken mitgehen. Schon am nächsten Morgen wurde der Diebstahl bemerkt. Der Einbrecher entkam unerkannt. — Einem Gutsbesitzer in Niederthalheim kam der Hofhund während der Feiertage abhanden. Man vermutet, daß der treue Hauswächter verschleppt oder vergiftet wurde, um desto sicherer stehlen oder einbrechen zu können. — In der dunklen Nacht von Sonntag zu Montag gelangten Einbrecher in das Landhaus der Kammersängerin Fräulein Margarete Siems, indem sie ein Fenster eindrückten und aus einem Zimmer des Hochparterres zwei Handkoffer entwendeten. Größte Vorsicht und wirksamer Schutz ist darum geboten!

* **Vorsicht.** Falsche Tausendmarkscheine sind in Umlauf und einer auch bereits hier in Landeck angehalten worden.

H. **Witterungsbericht für Dezember 1920.** Obwohl uns der Dezember 20 Tage mit Niederschlag brachte wurde nur eine Monatssumme von 30.2 m/m erreicht. Der Niederschlag des ganzen Jahres beträgt 889.1 m/m ist also noch erheblich höher wie der des Jahres 1918 wo die Jahresmenge 682.9 m/m ergab. Die tiefe Temperatur hielt bis Mitte des Monats an und erreichte am 14. ihren tiefsten Stand mit 12.5° Kälte. Am 16. abends trat ein Witterungswechsel ein und stieg von diesem Zeitpunkte an, mit kleinen Ausnahmen, das Thermometer über 0° und erreichte am 30. die Monatshöchsttemperatur von 11.6°. Trotz des relativ hohen Barometerstandes blieb die Dauer des Sonnenscheines erheblich unter dem Mittelwerte und betrug die Dauer des Sonnenscheines 26 8 Stunden oder 11 % der möglichen Dauer; dementsprechend fehlten ganz heitere Tage. Die Erdbodentemperaturen nahmen gegen Ende des Monats an der Aufwärtsbewegung teil und stieg sogar in 1 m Tiefe das Thermometer um $^1/_{10}$°.

f. **Kreistag.** Einen Tag vor dem Heiligen Abend wurde noch einiger dringender Angelegenheiten wegen in Habelschwerdt unter dem Vorsitz des Landrats ein Kreistag abgehalten, bei dem auch der Fabrikbesitzer Franz Pompe von hier an Stelle des verstorbenen Justizrats Dr. Dinter als neugewählter Kreistagsabgeordneter eingeführt wurde. Zur Deckung der für die Zahlung der Familienunterstützungen im Laufe der Zeit aufgenommene Einzeldarlehen in Höhe von rund 3 161000 Mk. wurde beschlossen, ein langfristiges Tilgungsdarlehn bei den städtischen Sparkassen Habe schwerdt und Landeck, und zwar bei uns zum Betrage von einer Million Mark, zu $4^1/_2$ % Zinsen und einprozentigen Amortisation unter Zuwachs der ersparten Zinsen aufzunehmen. Der Angliederung der hiesigen Ortskrankenkasse an die allgemeine für den Kreis Habelschwerdt wurde zugestimmt. An das neu gebildete Flußschauamt, über dessen Errichtung wir vor einiger Zeit berichteten, wurden als Mitglieder Forstmeister Bachmann-Seitenberg, Gutsbesitzer Otte-Grafenort, Sägewerksbesitzer Jung-Hammer und Fischereipächter Felkel-Wölfelsdorf gewählt. Zur Herstellung des Gleichgewichts des Kreishaushaltsplanes für das laufende Rechnungsjahr wurde eine Nachtragsumlage von 145 % zu den Realsteuern beschlossen. Zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Nieder-Thalheim wurde der bisherige Stellvertreter Rentier Lehmann und zu seinem Vertreter der Gemeindevorsteher Freudenreich-Nieder-Thalheim gewählt. Ueber die anderweitige Regelung des Diensteinkommens der Kreiskommunalbeamten und der Bezüge der Ruhegehaltsempfänger und Hinterbliebenen wurde in geheimer Sitzung verhandelt.

— **Einziehung von Reichsbanknoten.** Die Reichsbank ruft nunmehr ihre 50 Mark-Noten mit dem Datum vom 30. 11. 1918 auf. Die Besitzer werden aufgefordert, diese Noten bis zum 31. Januar 1921 bei einer Dienststelle der Reichsbank in Zahlung zu geben oder gegen andere gesetzliche Zahlungsmittel umzutauschen. Mit dem 31. Januar 1921 verliert die aufgerufene Note ihre Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel, was zur Folge hat, daß nach diesem Tage niemand mehr verpflichtet ist, die 50 Mark-Noten vom 30. November anzunehmen. Es empfiehlt sich deshalb, schleunigst alle 50 Mark-Noten dieser Ausgabe bei einer Reichsbankanstalt, öffentlichen Kasse, Bank, Sparkasse oder Geldinstitut in Zahlung zu geben oder umzutauschen. Nach dem 31. Januar 1921 erfolgt die Einlösung nur bei der Reichsbankhauptkasse in Berlin, aber auch nur bis zum 31. Juli 1921. Mit letzterem Zeitpunkt erlischt für die Reichsbank die Einlösungspflicht überhaupt. Um jeden Irrtum vorzubeugen, wird aber ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es sich bei diesem Aufdruck lediglich um die Reichsbanknoten zu 50 Mark mit dem Datum des 30. November 1918 handelt. Unberührt vom Aufruf bleiben sämtliche übrigen Reichsbanknoten, Reichskassenscheine und Darlehnskassenscheine und Reichsbanknoten. Alle diese Geldzeichen bleiben gesetzliches Zahlungsmittel, müssen also von jedermann auch ferner in Zahlung genommen werden.

oc. **Die Erziehung unserer Kinder** ist ein Thema, zu dem nie genug geschrieben werden kann. Hat man z. B. in letzter Zeit einmal darauf geachtet, wieviel Kinder es heutzutage noch gibt, die es gelernt haben, von ihren Eltern die Erfüllung irgend eines Wunsches zu erbitten? Es dürfte keine allzugroße Anzahl bei einer solchen Zählung herauskommen Heute äußern vierfünftel aller Kinder ihre Wünsche in der Form mehr oder weniger bestimmter Befehle. „Mutter, gib mir dies oder das!", „Ich will dies oder jenes haben!" usw. pflegt heute die Tonart zu sein, auf die die Mutter sofort springt, um ja ihrem „Herzblättchen" keine Enttäuschung zu bereiten. Von einem „Bitte" des Kindes und einem „Danke" ist nur in den seltesten Fällen etwas zu hören. Früher nannte man ein solches Kind „ungezogen", heute nennt man es „temperamentvoll" oder „selbstbewußt". Seien wir aber gerecht: 50 % der Schuld an diesen veränderten Verhältnissen tragen neben der Schwachheit der Eltern ihren Kindern gegenüber alle jene Vielschreiber, die sich in Dutzenden von Familienjournalen nicht genug tun können, vom „Zeitalter des Kindes", vom „Erwachen der Kindesseele" usw. zu schreiben und damit jeder jungen Mutter nach dem Schnabel zu reden. Es ist nicht abzusehen, wohin auf die Dauer eine solche Verziehung der Kinder — denn von Erziehung kann man nicht reden — noch führen soll. Lehrt eure Kinder Vater und Mutter ehren und das Leben frühzeitig von der rauhen und ernsten Seite kennen lernen, lehrt sie, Freuden und Vergnügungen von frühester Jugend an als etwas außergewöhnliches, als ein Geschenk des Lebens und nicht als dessen notwendiges einziges Erfordernis betrachten. Dann werdet ihr Kinder großziehen, die später im wirklichen Lebenskampfe nicht schwachmütig verzagen, sondern sich durchzubeißen verstehen. Und eines sei noch gesagt: Solche Kinder pflegen selbst als Erwachsene noch ganz anders an ihren Eltern zu hängen, als die frühzeitig Verwöhnten und Verzärtelten.

* **Auch die Auswanderer organisieren sich.** In Hamburg fand dieser Tage die endgültige Gründung des Reichsverbandes deutscher Auswanderer E. V., Sitz Hamburg statt, nachdem auf einer Versammlung von Auswandervertreter in Leipzig am 1. August d. J. ein dahingehender Beschluß gefaßt worden war. Die Zentralverwaltung dieses Reichsverbandes, welcher dem Vernehmen nach in allen die Auswanderung betreffenden Angelegenheiten kostenlos Rat und Auskunft erteilt und seinen Mitgliedern bei Aufbau ihrer neuen Existenz im Auslande mit Rat und Tat zur Seite stehen will, befindet sich in Hamburg, Kaiser-Wilhelmstraße 73. Er wird in allen größeren Städten Ortsgruppen errichten, um durch Abhaltung von Vorträgen eine planmäßige Aufklärung aller zu einer Auswanderung fest Entschlossenen herbeizuführen. Zum offiziellen Publikationsorgan des Reichsverbandes wurde auf der Gründungsversammlung die „Allgemeine Deutsche Auswanderer-Zeitung", Hamburg, bestimmt.

Gottesdienstordnung der kath. Pfarrkirche Landeck.

Donnerstag, 6. Januar (hl. Dreikönige).

$^3/_4$7 und $^3/_4$8 Uhr hl. Messen, 9 Uhr Hauptgottesdienst, 2 Uhr Vespern.

Sonntag, den 7. Januar.

$^3/_4$7 und $^3/_4$8 Uhr hl. Messen, 9 Uhr Hauptgottesdienst, 2 Uhr Vespern.

Namslau. In dem 15 Minuten von Jakobsdorf entfernten Eisdorf wurde der Inwohner und Sattlermeister Gallert in seinem einsam gelegenen und nur von ihm bewohnten Häuschen ermordert. Vermutlich sind dem Verbrecher 3000 Mk. bares Geld in die Hände gefallen.

Jauer. Bei einer Feuersbrunst in der Nacht zum Donnerstag verbrannten auf dem Dominium Konradswalde bei Pombsen 500 Schafe.

Brieg. Nachdem die bürgerlichen Stadtverordneten ihre Mandate niedergelegt haben, da der Stadtverordnete Lorenz zur sozialdemokratischen Partei übergetreten ist, ohne auf sein Mandat zu verzichten, ist am Mittwoch eine Benachrichtigung des Regierungspräsidenten beim Magistrat eingetroffen, wonach der Minister des Innern die Auflösung der Brieger Stadtverordnetenversammlung angeordnet hat. Gleichzeitig ist die Einsetzung einer achtgliedrigen Kommission zur Beratung derjenigen Stadtverordnetenvorlagen bestimmt worden, deren Erledigung keinen Aufschub erleidet.

PATENTSCHAU Vom Patentbüro KRUEGER, DRESDEN Abschriften, Auskünfte etc.

Emil Wurche, Glatz; Ansaugscheibe zum Schließen von Konservengefäßen und Konservenglas mit vergrößerter Auflagefläche für den Deckel zum Verschließen mittels Vakuum. (2 Gm.) — Installationszentrale für Kraft- und Lichtanlagen Jos. Fiederer G. m. b. H., Reichenbach; Drehbarer Serviettenring. (Gm.) — Joh. Gawlik, Neisse; Sägespannvorrichtung. (Gm.) — Jos. Schmidt, Agnesfeld bei Altheide; Bienenstock (Bienenkasten (Gm.) —

Bestellungen auf das Landecker Stadtblatt

können jederzeit erfolgen.

100000 gegen 3000000.

Aus den meisten kleinen deutschen Garnisonen sind jetzt die Truppen unter herzlicher Teilnahme der Bevölkerung abmarschiert, denn mit dem neuen Jahre darf die Stärke der deutschen Reichswehr laut den Festsetzungen von Spa nur noch hunderttausend Mann betragen. Wenn wir die Truppen der Entente, die schnell an unsere Grenze geworfen werden können, also die von England, Frankreich, Belgien, Polen, Tschechien, Serbien und Rumänien, nach dem Friedensstande zusammenrechnen, so kommen mindestens drei Millionen Mann heraus. Man sollte meinen, Deutschland wäre nun dermaßen entwaffnet, daß auch die Entente ihrerseits an eine Abrüstung zur Beruhigung Deutschlands denken könnte, aber davon ist keine Rede. Im Gegenteil hat der bisherige französische Kriegsminister Lefevre die schärfsten militärischen, finanziellen und politischen Maßnahmen gegen Deutschland ohne eine Spur von Mitleid empfohlen, und die Deputiertenkammer in Paris hat seine Ausführungen mit lebhaftem Beifall quittiert. Das ist bezeichnend, wenn auch der Vertreter der Regierung sich bemühte, diese Darlegungen als übertrieben und Deutschland nicht mehr als gefahrdrohend zu bezeichnen.

Und das ist es auch nicht, weder seinem Mannschaftsstande nach, noch nach seinem Besitz an Waffen. Wir sind außerstande, mit unseren Leibern allen Errungenschaften der modernen Kriegskunst, welche die Nachbarn haben, die uns aber fehlen, Widerstand zu leisten. Auch die größte Tapferkeit und das höchste Genie müssen sich als machtlos erweisen. Aus Landesfesten, wie im Herbst in München, erwächst nicht im Handumdrehen eine wohlgerüstete Millionenarmee, und auch eine Vereinigung von 60 Millionen Deutschen und der 70 Millionen Russen kann die Dinge in Europa nicht auf den Kopf stellen. Deutschland kann sich von Rußland nicht retten lassen, am allerwenigsten von den Bolschewisten, selbst dann nicht, wenn diese es vermöchten, woran aber nicht zu denken ist, denn Deutschtum und Bolschewismus scheiden sich wie Feuer und Wasser. Solche Möglichkeiten hat der französische Redner nur vorgebracht, um Gründe für seine Maßnahmen gegen uns zu haben, die alle Völker stutzig machen und den Gedanken an eine Versöhnung der Nationen, an einen wahren Völkerbund als unerfüllbar erscheinen lassen müssen.

„Ist Frankreich Sieger im Weltkrieg?" So hat Lefevre in Paris gefragt, und indem er diese Frage bejahte, schrieb er auch der französischen Regierung das Recht zu, Deutschland durch die höchsten Geldforderungen und die härtesten militärischen Bedingungen zu Boden zu drücken. Aber ganz abgesehen davon, daß über dem Recht des Siegers die Pflicht der Menschlichkeit steht, werden wohl nicht einmal Frankreichs nächste Freunde die Frage, ob es der Sieger im Weltkriege war, unbedingt bejahen. Die Franzosen und Engländer hätten den Krieg auch mit Hilfe von Italien, Belgien, Rußland, Rumänien nicht gewonnen, die Vereinigten Staaten haben durch ihre kolossale Waffenlieferung und zuletzt durch ihr Eintreten in den Feldzug diesen gegen uns entschieden. Das ist Tatsache. Gar nicht mehr wird in Paris daran gedacht, wie sehr viel entgegenkommender Deutschland 1871 gegen das unterlegene Frankreich gewesen ist.

In der englischen Thronrede an das Parlament findet sich der Satz, daß das letzte Jahr eine Entspannung der durch den Krieg entfachten Leidenschaften gebracht habe. Die Vorgänge in Paris bekräftigen diesen Ausspruch leider nicht, und ob er auf die französische Regierung zutrifft, das wird die Haltung beweisen, die sie bei der Festsetzung der Höhe der Kriegsentschädigung einnimmt. Wenn wir statt der angeblichen 265 Milliarden Goldmark auch nur die Hälfte bezahlen sollten, so wäre das immer noch ein von der Leidenschaft des Hasses eingegebener Betrag, dessen Auferlegung Deutschlands Zahlungen im Innern sehr beschränken würde.

Wenn West-Europa einen Wall gegen die bolschewistische Gefahr, die auch das Deutsche Reich bedroht, für nötig hält, so ist das einfachste Mittel die Wiedereinführung der allgemeinen Dienstpflicht bei uns und die Erhöhung des Standes der Reichswehr. Aber darauf werden die Franzosen nie eingehen. Und so müssen denn die 100 000 Deutsche sich eigentlich wie von aller Welt verlassen gegenüber den 3 000 000 Entente-Soldaten und gegenüber den Scharen der Bolschewisten vorkommen, wenn sie nicht wüßten, was sie wert sind.

Entwaffnung und Abrüstung.

Wo stecken die Militaristen?

Im Mittelpunkt des französischen und deutschen Interesses steht wieder einmal Deutschlands Entwaffnungsfrage und insbesondere die Auflösung der Einwohnerwehren. Die Freitag-Sitzung der französischen Kammer gab ein eindrucksvolles Bild von Frankreichs schlotternder Angst vor einem wiedererstarkenden Deutschland. Die Ausführungen des früheren Kriegsministers Lefevre nehmen sich im Hinblick auf Deutschlands militärische Hilflosigkeit geradezu grotesk aus.

Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß das deutsche Schreckgespenst nur der Rechtfertigung des französischen Militarismus dienen soll, der unentwegt wahre Orgien feiert und in seiner Unersättlichkeit die Verewigung der Rheinlandsbesetzung plant. Bei dem großen Aufwand an militärischen Rüstungen ist die französische Furcht vor dem noch bestehenden militärischen Verbänden und namentlich den schwachen Selbstschutzorganisationen Deutschlands verwunderlich und mit dem Ruhm und Selbstbewußtsein der „siegreichen Nation" schlecht in Einklang zu bringen. Das deutsche Schwert muß schmerzende Narben hinterlassen haben!

Die französische Entwaffnungspolitik wird deutscherseits eifrigst unterstützt von den Linkssozialisten, deren Taktik auf die deutsche gänzliche Entmilitarisierung hinzielt. In französischen Generalstabsberichten finden sich immer wieder Hinweise auf Angaben der deutschen Linkssozialisten. Sie sind es, die durch ihre Presse einen systematischen Feldzug gegen den angeblichen deutschen Militarismus und die Einwohnerwehren eingeleitet haben, der bei den Franzosen weitgehendste Beachtung gefunden hat.

Deutschlands gänzliche Entwaffnung liegt in Beider Interesse. Seine militärische Ohnmacht soll Frankreich unumschränkte militaristische Willkür sichern und den deutschen Bolschewisten die Möglichkeit geben zur Aufrichtung des roten Terrors.

*

Die Botschafterkonferenz und die Einwohnerwehren.

Mit der letzten deutschen Note über die Frage der Entwaffnung der Einwohnerwehren befaßte sich am Montag die Botschafterkonferenz in Paris. Ihr war denn wohl doch allmählich die ganze Frage zu kitzlich geworden und sie fällte keine Entscheidung, sondern beschloß, da es sich hier um die Abmachungen von Spa handele, den alliierten Regierungen als solchen die Entscheidung zu überlassen.

*

Eine neue Entwaffnungsnote. — Die Auflösung der Sipo.

Unterdessen hat sich eine neue Note in der Entwaffnungsfrage zu den anderen gesellt. Beim Berliner Auswärtigen Amt ist nämlich eine von General Nollet gezeichnete Note der Ententemächte eingelaufen, in der mit Berufung auf das Abkommen von Spa neuerlich die vollständige Auflösung der Sicherheitspolizei gefordert wird. Der Wortlaut der Note wird vom Auswärtigen Amt zunächst noch geheimgehalten, da sie erst im Schoße des Reichskabinetts besprochen und die Antwort auf die Note beraten werden soll.

Diese neue Forderung berührt denn doch etwas seltsam, wenn man bedenkt, daß den Schnüfflern der Ententekommission, die doch über alles unterrichtet sind, bekannt sein muß, daß die Sicherheitspolizei gemäß den Spaer Forderungen schon längst aufgelöst ist und daß es in Preußen nur eine einheitliche Schutzpolizei gibt, die weder militärisch organisiert noch mit schweren Waffen versehen ist. Die jetzigen „Grünen" unterscheiden sich nur noch durch die Uniform von den übrigen „Blauen" und auch das wird bald abgeändert sein.

Volksleben und Wirtschaft.

= **Die Lage der Brotversorgung Deutschlands** ist, so wird uns geschrieben, unter dem doppelten Druck einer teilweisen Mißernte und der fortschreitenden Geldverschlechterung außerordentlich bedrohlich geworden. Während ein Teil der Landwirte in richtiger Erkenntnis der Verhältnisse ihr Brotgetreide der Reichsgetreidestelle abgeliefert hat, ist ein Teil von ihnen mit den Lieferungen im Rückstand. Die landwirtschaftlichen Organisationen in ganz Deutschland sind sich darüber einig, daß die Erfüllung der Ablieferungspflicht mit größtem Nachdruck gefordert werden muß, wenn der Zusammenbruch unseres Ernährungswesens und damit eine Hungersnot im Frühjahr 1921 verhindert werden soll. Der Ankauf ausländischen Brotgetreides ist durch die damit verbundene Geldverschlechterung bald in Frage gestellt. Eine weitere Geldentwertung hat aber für die Landwirte die schlimmsten Folgen. Sie würden nicht nur ihre im deutschen Geld angelegten Ersparnisse verlieren, sondern sie würden auch für die Industrieerzeugnisse, deren sie bedürfen, Preise bezahlen müssen, denen gegenüber die heutigen Preise noch als gering zu bezeichnen sind. Eine Herabsetzung der Industrielöhne und der Preise für die aus dem Auslande einzuführenden Industrierohstoffe ist nur dann zu erwarten, wenn die Einkäufe im Auslande auf das Notwendigste beschränkt werden. Der Landwirt, der den Abbau der Löhne wünscht, weil er davon mit Recht mehr erwartet als von einer Erhöhung der Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse, sollte das Seinige tun, daß dieses Ziel erreicht wird, indem er das überschüssige Brotgetreide schnellstens abliefert.

= **Hamburg gestattet erhöhte Mieten.** Das Hamburger Mieteinigungsamt hat neue Richtlinien beschlossen, wonach den Grundeigentümern gestattet ist, ab 1. April 1921 eine Erhöhung der Friedensmieten um 75 Prozent vorzunehmen. Da die bisherigen Zuschläge insgesamt schon rund 50 Prozent ausmachen, ergibt sich eine tatsächliche Neuerhöhung um 25 Prozent, die jedoch nur erfolgen darf, wenn der Vermieter im letzten Vierteljahr mindestens 15 Prozent der Mieteinnahmen für Reparaturen verwandt hat.

+ **Das japanische Reich** hat, wie mitgeteilt, nach der neuesten Volkszählung eine Seelenzahl von 77 Millionen, die durch den Feldzug, was ganz besonders zu beachten ist, nur wenig an kriegsfähigen Männern verloren hat. Japan kann sich also ein großes Heer und eine starke Marine leisten. Es hat 35 Millionen Einwohner weniger, als die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, 32 Millionen mehr als England. Dazu hat es seine überaus günstige Lage im fernsten Osten, die jedem Gegner die Kriegführung ganz bedeutend erschwert. Dazu hat Japan auch eine sehr bedeutende Handelsflotte gewonnen, die ihm seit 1914 schon Millionen über Millionen eingebracht hat. Es ist also militärisch, wirtschaftlich und finanziell ganz ausgezeichnet gerüstet, es arbeitet außerdem erheblich billiger, als alle anderen großen Staaten. Das alles sind unendlich wichtige Vorzüge.

* * *

+ Dänemark. Die dänische Regierung veröffentlichte ein Dekret, welches die neuen Grenzen „Südjütlands" (Nordschleswigs) festsetzt, wie sie am 1. Januar 1921 morgens 8 Uhr in Kraft treten.

+ Litauen. Nach zuverlässigen Meldungen hat der Völkerbund auf die Entsendung einer internationalen Polizeitruppe in das Wilnauer Abstimmungsgebiet „verzichtet", um Verwickelungen mit der Sowjetregierung zu vermeiden. — Der „starke" Völkerbund!

Aus aller Welt.

* **Stettiner Eisbrecher.** Dank seiner durch die Kaufmannschaft in Stettin geschaffenen und vervollkommneten Eisbrechereinrichtung ist der Stettiner Hafen eisfrei gemacht. Natürlich nur, solange nicht in be-

---

Ein Versprechen.

Erzählung nach dem Englischen von Th. A. Rauschenfels

Mrs. Sadgrove verabschiedete sich von Mrs. Talmage Eglinton, ohne den Tee zu akzeptieren, den diese den Damen anbot, und verließ mit Sherman die Appartements der schönen Witwe. Der General war der letzte, der sich von der reizenden Amerikanerin entpfahl.

„Wir werden uns gewiß bald wiedersehen," sagte er, sich über die mit Brillanten bedeckte Hand, die Mrs. Talmage ihm bot, beugend. „Wir werden uns in zwei oder drei Tagen sicherlich wiedersehen, nicht wahr?"

„Ich kann weder ja noch nein sagen, wenigstens heute kann ich noch keine Zusage machen," erwiderte Mrs. Eglinton mit einem graziösen Lächeln, „und dann werde ich erst die Einladung des Herzogs abwarten — denn wer sagt mir, daß Sie, General, nicht scherzten? Wann übrigens fährt der Herzog nach Priors Tarrant?"

„Heute abend mit dem Zuge, der um 8 Uhr 45 Minuten von der Station St. Pankras abfährt. Alexander Forsyth wird ihn begleiten.

---

11. Kapitel.

Auf der Terrasse.

Mit seinen bleichen Strahlen übergoß der Mond den Park von Priors Tarrant, indes die Terrasse an der Vorderfront des Schlosses in tiefe Schatten gehüllt war. Mit einförmiger Gleichmäßigkeit, die Zigarre im Munde, schritt auf derselben General Sadgrove hin und her und erwartete die Ankunft des Herzogs.

Nach seinem Besuche bei Miß Eglinton war Sadgrove nach dem Palaste Beaumanoirs geeilt, um die nötigen Verfügungen zu treffen.

Dann war Sadgrove selbst, nachdem er seine bevorstehende Ankunft nach Priors Tarrant telegraphisch avisiert hatte, dahin abgereist, um das Terrain rekognoszieren zu können. Er hatte seine guten Gründe dafür, die Fahrt nach Priors Tarrant allein anzutreten.

Der Wagen, der den Herzog und seinen Sekretär bringen sollte, hätte schon im Schlosse längst eintreffen müssen, denn die Station Tarrant war kaum zwei Meilen vom Ahnensitze der Beaumanoirs entfernt.

„Ich glaube nicht, zu waghalsig gewesen zu sein," murmelte der General, der bestimmt auf die Ankunft Alexanders zum Schutze des Herzogs zählte. Dann zog er die Uhr zu Rate. Sie zeigte 11 Uhr 20 Minuten. Wenn die vom alten Militär erwarteten Personen den um 8 Uhr 45 Minuten von London abgehenden Zug benützt hatten, mußten sich doch schon seit mindestens einer Stunde hier eingetroffen sein. Er dachte eben darüber nach, wo der Wagen so lange bleiben möchte, als er Rädergerassel vernahm.

Gleich darauf sah der General das Licht der Wagenlaternen aufblitzen. Der General begab sich auf die Rampe, um die Ankömmlinge zu begrüßen. Aber zu seinem Erstaunen — der Wagen war leer.

„Was soll das heißen, Perett?" fragte er den Kutscher in anscheinender Ruhe, „ist der Herzog nicht ausgestiegen?"

„Nein, Mr. Sadgrove, es ist dem Zug ein Unglück passiert. Kein Toter, auch wurde niemand verwundet — also ist nichts zu fürchten, denn der Herzog war nicht im Zuge!"

„So! Und woher weißt du das?"

„Der Zug entgleiste zwischen Saint-Albans und Harpenden. Einige der Reisenden verspürten wohl einigen heftigen Stoß, aber glücklicherweise wurde bei dem Unfall niemand verwundet. Der Schnellzug, der später nachfolgte, nahm dann die Reisenden auf. Er hielt sodann in jeder Station an, um die Passagiere abzusetzen. In Tarrant Road aber stieg niemand aus. James lief den ganzen Zug ab und blickte in jeden Waggon, aber der Herzog war nicht unter den Reisenden."

Perret stieg in der Achtung des Generals gewaltig, als er noch hinzufügte, daß er in der Station von Harpenden telegraphisch anfragen ließ, ob jemand, der beim Unfalle möglicherweise doch verletzt wurde, dort vielleicht zurückgeblieben sei. Die Antwort des Stationschefs war eine verneinende. Der Schnellzug, so lautet die Auskunft, habe alle Reisenden aufgenommen und machte in Anbetracht der besonderen Umstände in jeder Station Halt.

Der General hatte bereits den Fahrplan zu Rate gezogen und wußte, daß nur ein einziger Zug, der heute von London abging, noch in Tarrant Road halte, nämlich jener um 12 Uhr 15 Minuten nach Mitternacht.

Er gab daher dem Kutscher den Auftrag, neuerdings zur Station zu fahren, um auch diesen Zug abzuwarten. Dann zündete sich Sadgrove eine frische Zigarre an und begab sich wieder auf die Terrasse; dort angelangt, ließ er einen eigentümlichen Pfiff hören und — in der nächsten Sekunde war Azimoolah an seiner Seite.

„Ich habe für dich eine Arbeit," begann der General, „kannst du für einige Zeit Schlaf entbehren?"

„Ja, auch des Essens, wenn es Allah und Sahib befiehlt."

Der General beschrieb nun den mutmaßlichen Ort, wo die Entgleisung stattgefunden hatte, der von Priors Tarrant ungefähr fünfzehn Meilen entfernt war und gab Azimoolah den Auftrag, so schnell wie möglich dahin zu eilen, einerseits um Informaionen einzuholen, und dann, um zu erheben, ob die Entgleisung ein rein zufällige war oder vorsätzlich herbeigeführt wurde. In diesem Falle konnte sie nur das Werk der Feinde des Herzogs sein. Außerdem solle Azimoolah sich des weiteren noch erkundigen, was mit dem Herzog geworden sei.

Im nächsten Augenblick war Azimoolah verschwunden, um seinen Auftrag auszuführen.

Der General nahm seinen Spaziergang auf der Terrasse wieder auf und versuchte, den neuen Stand der Dinge sich zurecht zu legen. Dabei machte er sich heftige Selbstvorwürfe, daß er Beaumanoir und Forsyth den gleichen Zug benützen ließ. Wenn das Postamt geöffnet gewesen wäre, würde er sofort nach London telegraphiert haben, um zu erfahren, ob der Herzog noch in seinem Palaste sei, hingen doch die weiteren Entschlüsse Sadgroves von dem einen Umstande ab, ob der Herzog die Reise nach Priors Tarrant angetreten hatte oder nicht. Sadgrove empfand allerdings das Gefühl, daß sein Schützling den von ihm bezeichneten Zug benützt habe und andererseits waren seine Gegner nicht von der Art, zwecklos einen Eisenbahnunfall hervorgerufen.

Müde geworden all der Grübeleien, suchte er nun zu ergründen, welchen Weg die Gauner damals genommen haben mochten, um den Herzog eines Erstickungstodes sterben zu lassen. Bei seinen Nachforschungen entdeckte er, daß die Bösewichte vom unschwer erreichten Dache des ehemaligen Refektoriums, das mit dem Hauptgebäude durch einen ruinenhaften Mauerbogen in Verbindung stand, über diesen zum Hauptgebäude geklettert seien und dann die Dachrinne benützten. Das, was Sadgrove an der Entdeckung vornehmlich interessierte, war der Umstand, daß, wenn der Herzog

sonders strengen Wintern die Ostsee selbst gefriert. Der Fall tritt selten und nur bei lange anhaltendem strengen Frost ein. Einem Nichtfachmann läuft ein kalter Schauer über den Rücken, wenn ihn die Stettiner Eisbrecher durch die Eisdecke oder die Eismassen des Stettiner Haffs sicher geleiten. Er fährt aber ebenso sicher, als bei einer gewöhnlichen Fahrt. Noch zu erwähnen ist, daß als Ersatz des gewaltigen Stettiner Eisbrechers „Hindenburg" im Januar nächsten Jahres die „Preußen" in die Stettiner Eisbrecherei eingereiht wird.

* **2000 Tote bei einem Erdbeben in China.** Ein Kabeltelegramm aus Schanhai, datiert vom 22., teilt mit, daß in der Provinz von Kanau, welche schon durch die Hungersnot schwer heimgesucht worden ist, infolge eines schweren Erdbebens am 16. Dezember 2000 Menschen ums Leben gekommen sind.

* **Bandenüberfall auf einen Geldtransport.** Heiligabend wurde ein Geldtransport der Bergverwaltung Giesches Erben im oberschlesischen Industriegebiet auf dem Wege nach dem Wilhelmschacht von dreißig Banditen überfallen. Dem Transport waren außer Kassenverwaltungsbeamten fünf Beamte der Abstimmungspolizei beigegeben. Bei dem Feuergefecht wurde ein Unterwachtmeister am Arm verletzt, ein Bandit wurde erschossen, ein zweiter so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Ein Kassenbeamter erhielt einen Bauchschuß, dem er später erlegen ist. Erbeutet wurde nichts.

* **Waldarbeiter von fallenden Bäumen erschlagen.** Aus Blankenburg im Harz wird gemeldet, daß in den Wäldern von Elbingerode, die unter dem Rauhreif besonders zu leiden haben, auch einige Waldarbeiter von fallenden Bäumen erschlagen aufgefunden worden sind. Viele Millionen beträgt allein in diesen Wäldern der Verlust an gutem Nutzholz. Da im Harz noch kein Tauwetter eingetreten ist, setzen sich die Verwüstungen fort.

* **Entwendung eines Radiumpräparates.** Wie aus Erlangen gemeldet wird, ist an der dortigen Frauenklinik das Verschwinden eines Radiumpräparates im Werte von 750 000 Mark entdeckt worden. Das Verschwinden ist vollständig unaufgeklärt. Die Direktion der Erlanger Frauenklinik hat eine hohe Belohnung für die Wiederbeschaffung des wertvollen Präparates ausgesetzt.

* **Ein 17jähriger Mörder.** In Ortelfing bei Rain am Lech hat der 17jährige Sohn angesehener Bauersleute deren gleichaltriges Dienstmädchen im Stall mit einer Axt niedergeschlagen, dem Mädchen dann den Hals abgeschnitten und die Leiche schließlich verscharrt. Er hat nach langem Leugnen, ohne eine Spur von Reue, gestanden, daß er das Mädchen aus Furcht vor den Folgen eines Verhältnisses umgebracht hat.

* **Vulkan-Katastrophe in Japan.** Nach einem Telegramm aus Tokio vom 22. ist ein Ausbruch des Vulkans Asama-Yama auf der Insel Nippon erfolgt. Der von Erdstößen begleitete Ausbruch war einer der heftigsten, die man je beobachtet hat. Wälder sind niedergebrannt, und ein Dorf wurde vom Lavastrom verschüttet. Die Zahl der Opfer dürfte sehr hoch sein.

* **Die gefährliche Trockenheit der letzten Wochen** beginnt ernste Folgen zu zeitigen. Durch die anhaltende Trockenheit ist die Versorgung Südbayerns mit elektrischer Kraft stark vermindert und bedroht. Die südbayerischen Flußläufe weisen einen Wassermangel auf, wie seit 30 Jahren nicht. Da im Gebirge fast kein Schnee vorhanden ist, und die Haupttrockenzeit noch bevorsteht, wird sich die Erzeugung in den nächsten Monaten noch mangelhafter und schwieriger gestalten. Die Wasserkräfte der Elektrizitätswerke sind bis auf ein Drittel der regelmäßigen Leistung zurückgegangen, und die fehlende Energiemenge muß durch Kohle ersetzt werden, deren Zufuhr durch die allgemeine Kohlennot, durch den gegenwärtig herrschenden Wagenmangel und das Versagen der Rhein- und Mainschiffahrt fast gänzlich unterbunden ist. Die geringen Kohlenvorräte werden in allernächster Zeit aufgebraucht sein. Die Edertalsperre in Thüringen ist bereits eingetrocknet, sodaß die dortigen Kraftwerke stillgelegt werden mußten. In der Eifel sind die Gebirgsbäche so wasserarm geworden, daß sie nicht mehr imstande sind, die zahlreichen Mühlen zu treiben. Dadurch sind die Mühlenvorräte so knapp geworden, daß die Bevölkerung wegen der Brotbeschaffung in großer Sorge ist.

* **Kampf zwischen Bär und Löwe.** Zu einem aufregenden Zwischenfall kam es während der Nachmittagsvorstellung am 2. Feiertag im Zirkus Sarasani, der z. Zt. in Berlin gastiert. Auf dem vergitterten Gang von den Käfigen zur Manege hatten sich ein Löwe und ein Bär ineinander festgebissen und waren nicht zu trennen. Auch die übrigen Raubtiere wurden aufgeregt. Alle Bemühungen der Wärter, die Kämpfenden zu trennen, waren vergeblich. Da die Lage jeden Augenblick kritischer wurde, so griff die Feuerwache ein und brachte durch einen wohlgezielten Wasserstrahl aus dem Hydranten die aufgeregten Tiere zur Ruhe. Diesen Augenblick benutzte der Dompteur, um den Bären zurückzureißen und in die Manege zu bringen, wo er ruhig, als ob nichts geschehen sei, seine Künste zeigte. Der Löwe vermochte sich nicht mehr zu erheben. Die von dem Bären ihm zugefügten Bauchwunden waren tötlich. Der Verlust ist für den Zirkus um so schwerer, als erst kürzlich in Hamburg der Tod eines Eisbären erfolgte. Beide Tierarten sind zurzeit nicht ersetzbar.

* **Eisenbahnräubereien.** Kurz hintereinander hat die Jenaer Kriminalpolizei zwei Diebes- und Hehlerbanden aufgespürt und dingfest gemacht, von denen die eine aus acht, die andere aus dreizehn Personen bestand. Unter der zweiten Bande befanden sich sechs Eisenbahnbedienstete, die seit anderthalb Jahren planmäßig die hier durchlaufenden Kurswagen beraubten. Mit den Eisenbahnern standen drei Rollkutscher im Bunde, bei denen es natürlich nicht besonders auffiel, wenn sie die gestohlenen Waren an den Güterschuppen in Empfang nahmen und sie den Hehlern zustellten. Als solche kamen mehrere Gastwirte in Betracht, die für Zigarren, Zigaretten, Spirituosen, Lebensmittel usw. stets Bedarf hatten.

* **Blutige Arbeitslosendemonstrationen in Breslau.** Auf dem Schloßplatz in Breslau fand Montag eine Arbeitslosenversammlung statt, die von der kommunistischen Partei gegen den Willen der Gewerkschaften und des Erwerbslosenrates einberufen worden war. Nach Schluß der Versammlung bildeten die Teilnehmer einen Zug, um nach dem Rathaus zu ziehen, trotzdem der Polizeipräsident Umzüge verboten hatte. Die Menge griff die zum Schutze des Rathauses bereitgestellte Polizei, die den Zug aufhalten wollte, an. Nachdem die Polizei Schreckschüsse abgegeben hatte, zerstreute sich die Menge. Durch zurückprallende Kugeln wurden einige Personen verwundet. Mehrere Beamte wurden durch Schläge und Steinwürfe verletzt, drei Personen in das Allerheiligenhospital eingeliefert, von denen eine ihren Verletzungen erlegen ist.

* **Gehalt für die Stadtverordneten** ist in Leipzig eingeführt worden. Jeder Stadtverordnete erhält 1500 Mark, der Vorsteher 2700 Mark und jeder unbesoldete Satdtrat 2400 Mark für sein „Ehrenamt"!

* **Der Bevölkerungsrückgang in Frankreich.** Nach der „Humanite" ist die Bevölkerung Frankreichs von ungefähr 39 674 000 Seelen im Jahre 1913 auf 36 300 000 im Jahre 1920 (nicht eingerechnet Elsaß-Lothringen) zurückgegangen.

* **Auch ein Scherz.** In Minderheide bei Minden gerieten am Heiligenabend der Produktenhändler Wiese und der Bahnarbeiter Lohmann wegen eines Scherzes in Streit, in dessen Verlauf die beiden zur Schußwaffe griffen und sich gegenseitig erschossen.

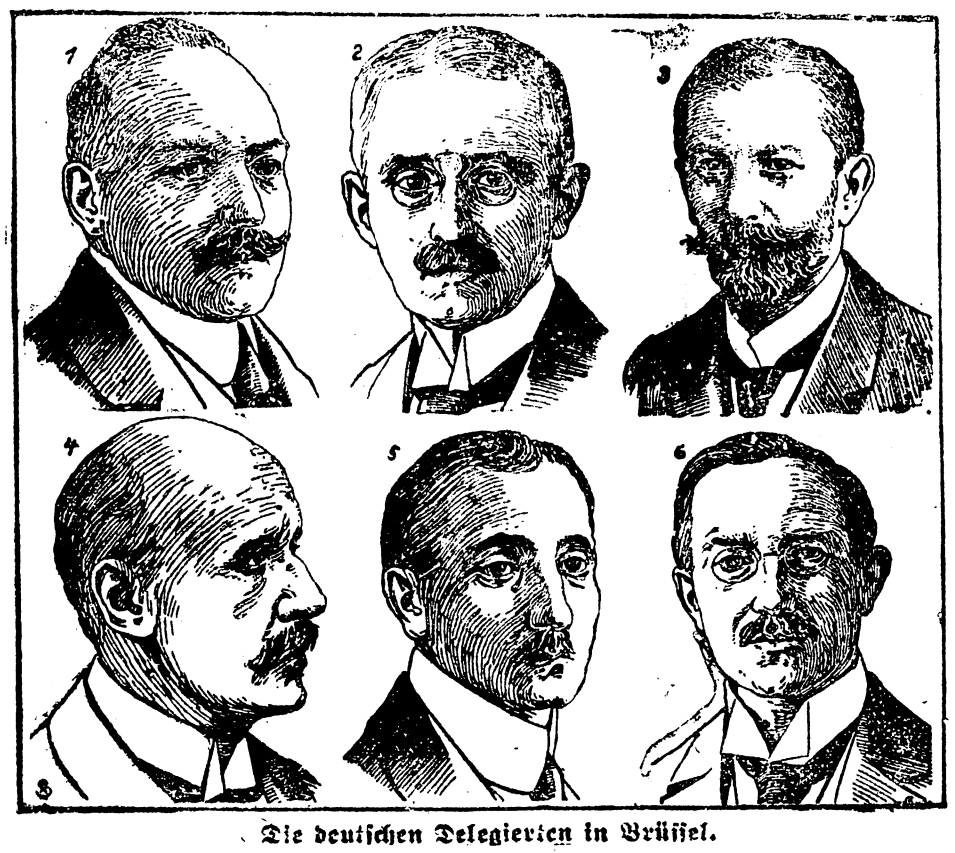
* * *

* Bad Homburg. Ueber das Vermögen der Aktiengesellschaft Bad Homburg wurde das Konkursverfahren eröffnet. Die erste Gläubigerversammlung findet am 20. Januar statt.

* Buenos-Aires. Bei dem großen Erdbeben in Mendoga (Argentinien) sollen nach den amerikanischen Meldungen sogar 6000 (?) Menschen ums Leben gekommen sein. Der Schaden wird auf 50 Millionen Pesos geschätzt.

Gerichtliches.

⊙ **Das Urteil gegen die Marburger Studenten rechtskräftig.** Wie gemeldet wird, ist der Freispruch gegen die Angehörigen des Marburger Studentenkorps, die unlängst wegen Totschlags und Mißbrauchs der Waffe vor dem Schwurgericht in Kassel standen, rechtskräftig geworden. Nach eingehender Beratung zwischen dem Generalstaatsanwalt und der Oberstaatsanwaltschaft hat die Anklagebehörde auf Revision verzichtet. Das Urteil des Schwurgerichts ist somit rechtskräftig geworden. Da die Angeklagten ihrerseits keine Ursache haben, gegen das Urteil des Kasseler Schwurgerichts Revision einzulegen, ist die Angelegenheit endgültig erledigt.



Die deutschen Delegierten in Brüssel.

1 von Stauß, 2 Dr. Schroeder, 3 Havenstein, 4 von Meinel, 5 Dr. Melchior, 6 Bergmann.

Für Geist und Gemüt.

Müde.

Bin müd' geworden — zerbrochen
Ist all mein trotziger Sinn . . .
Erzähl' ein Märchen, dann denk ich,
Daß ich ein Kind noch bin —
Erzähl' von dem Nordlandskönig,
Dem Südweh das Herz verbrannt —
Erzähl' von der Wunderblume
Der blauen, die niemand noch fand.
Erzähl' von den fernen Gärten,
Da aller Sehnen ist — — —
Und von herben, großen Leiden,
Daß mein Herz sein kleines vergißt . . .

Du.

Nicht einen Namen weiß ich, der für dich
mir schön genug,
denn keiner trifft von deinem lieben
Wesen nur einen Zug!
Wie nenn' ich dich, du meines Lebens
Lust und seine Ruh'?
Dich, meines Daseins völlige Ergänzung?
Mein Herz sagt: „Du!"

das Haus alarmiert hätte, die Gauner wie in einer Falle sich selbst gefangen hätten. Sie mußten daher, wenn ihr Plan mißlang, zuversichtlich damit gerechnet haben, daß der Herzog sie nicht verfolgen lassen werde.

„Wie sehr muß der Herzog in ihrer Gewalt sein," murmelte der General und wollte diesen Gedanken weiterspinnen als plötzlich der Lärm eines herannahenden Wagens sich vernehmen ließ. „Wenn ich ihn gesund und heil jetzt vor mir habe, werde ich auf irgend eine Weise trachten, ihn zur Lüftung des Geheimnisses bewegen zu können, bevor er sich noch zur Ruhe begibt."

Der Wagen hielt. Auch diesmal entstieg demselben der Herzog nicht; nur Forsyth, der bleich, ein aufgeregtes Wesen zur Schau trug, sprang aus dem Wagen. Er vermied es, dem Blicke seines Onkels zu begegnen, der ihn forschend ansah und sagte: „Der Herzog, ist er hier?"

Schweigend führte der General Forsyth in den Speisesaal und entließ den Diener mit der Versicherung, seiner Dinste heute nicht mehr zu bedürfen.

„Nun!" wandte er sich an seinen Neffen, als sie allein waren.

Statt einer Antwort entfaltete Alexander ein Telegramm:

„M. A. Forsyth im Zuge 8.45 S. Pankras. Kehret sofort zurück. Eure Anwesenheit dringend nötig. Bin in größter Verlegenheit. Jene, die den Herzog verfolgen, wurden verhaftet. Herzog kann ohne Furcht abreisen, aber nicht nach London zurückkehren. Sibylle Hanbury, Palace Beaumanoir."

Im nächsten Augenblick hatte der General die Situation übersehen.

„Beaumanoir war also doch im Zuge um 8 Uhr 45 Minuten?" rief er aus. „Dieses Telegramm ist eine Falle . . . und nun erkläre mir, warum du den Herzog allein gelassen hast."

Forsyth nickte zustimmend mit dem Kopfe. „Gewiß wirst du mich tadeln, weil ich diesem Teufelstelegramm Glauben beimaß. Aber ich will dir erzählen, wie es kam."

„Bis zu meiner Ankunft in Tarrant Road war ich der Anschauung, daß alles gut gegangen sei, denn in Harpenden versicherte man mir, daß niemand verwundet oder getötet wurde."

So klar die Erzählung Forsyths an sich auch war, schien sie nur die Befürchtungen des Generals, die er über das unerklärliche Verschwinden Beaumanoirs hegte, um ein beträchtliches zu vermehren. Die beiden Freunde hatten den Palast Beaumanoir in einem Mietfuhrwerk verlassen, das sie knapp vor Abgang des Zuges zur Station brachte. Kaum hatten sie es sich in einem leeren Abteil bequem gemacht, erschien ein Telegraphenbote, der nach Mr. Forsyth fragte. Das Telegramm öffnend, überflog er es rasch, entschuldigte sich beim Herzog, dringende Geschäfte anführend, und sprang aus dem Zuge, der sich bereits in Gang gesetzt hatte. Dann eilte er schleunigst nach dem Palast Beaumanoir, um dort von Sibyllen zu erfahren, daß das Telegramm gefälscht war.

„Vermutlich hat sie dir auch Vorwürfe gemacht," warf der General ein.

„Sibylle war allerdings nicht in rosiger Stimmung, als sie es erfuhr," gab Forsyth kleinlaut zu, „aber ich hätte doch nicht anders handeln können . . . Ich muß doch meiner Braut zu Hilfe eilen!" suchte er sich zu entschuldigen.

„Beruhige dich! In erster Linie muß ich mich selbst tadeln, weil ich den in einem bösen Banne befindlichen Herzog einem Verliebten anvertraut habe . . . Und dann, was war weiter?"

„Ich eilte so rasch wie möglich wieder zur Station, wo ich gerade zurecht kam, um den nachfolgenden Schnellzug mir vor der Nase abfahren zu sehen. Es blieb mir daher nichts anderes übrig, als auf den letzten Train zu warten . . Glücklicherweise war kein folgenschwerer Unfall dem Personenzuge zugestoßen. Ein dicker Balken war über das Geleise gelegt worden und soviel ich erfuhr . . ."

Der General fuhr mit der Hand zur Stirne und strengte sich an, das immer schwierigere Rätsel zu lösen. Nach allem, was ihm Forsyth zu berichten wußte, war es wahrscheinlich, daß der Herzog den Zug um 8 Uhr 45 Minuten benützt hatte. Da er allein war, konnte er im letzten Momente ausgestiegen sein. Aber Forsyth zerstörte diese Hypothese des Generals, indem er hinzufügte, daß ihm Beaumanoir vom Fenster seines Abteils zugewinkt habe. Wenn nun der Herzog nicht an einer Zwischenstation ausstieg, mußte er an der Unfallstelle verschwunden sein. Diese Annahme hatte die größte Wahrscheilichkeit für sich, und war umsomehr beunruhigend, als die Unfallstelle sich inmitten eines dichten Waldes befand, wo die Reisenden über dreiviertel Stunden warten mußten, bis der Schnellzug dort eintraf, um sie aufzunehmen.

„Hm! Diesmal scheint den Gaunern der Plan, sich des Herzogs zu bemächtigen, geglückt zu sein," brummte der General verdießlich, trank sein Glas aus und forderte seinen Neffen auf, ein Gleiches zu tun.

„Es ist das erste Mal, daß Jem Sadgrove eine Schlappe erlitt und zwar brachte diese ihm ein Weib bei: Mr. Talmage Eglinton . . ."

„Wie, Onkel, Mrs. Eglinton? Was hat sie mit dem Fall zu tun?" fragte Alexander verblüfft.

Der General gab seinem Neffen eine zusammenhängende Darstellung der von ihm gemachten Beobachtungen. Er erzählte Forsyth vom Wagen, der Beaumanoir niederstieß, wobei er zufällig Zeuge gewesen war, von dem sonderbaren Benehmen der Besitzerin wenige Augenblicke später nach dem Unfalle, und den engen Beziehungen, die zwischen Mrs. Eglinton und Clinton Ziegler zu herrschen schienen, dessen unmittelbare Wohnungsnachbarin im Hotel Cecil die schöne Witwe sei.

„Du hast da wirklich deine Zeit auszunützen verstanden, Onkel Jem," sagte Alexander, „darf ich mir noch die Frage erlauben, wie du es angestellt hast, um das letztere zu ergründen?"

„Nichts war einfacher als das," erwiderte Sadgrove; „wir statteten Mrs. Eglinton einen Besuch ab, und während wir uns im Salon Eglintons befanden, drang Azimoolah, als indischer Rajah verkleidet, anscheinend durch einen Irrtum veranlaßt, in die Appartements Zieglers ein, wo er einen Skandal provozierte, dessen Zeugen wir geworden waren. Als Mrs. Eglinton den Lärm hörte, stürzte sie sich, dem ersten Impuls folgend, nach der Verbindungstür, ohne daran zu denken, daß sie dadurch verriet, zu welchem Zweck die anscheinend versperrte Tür diene, von der jedermann im Hotel glaubte, daß sie verrammelt sei. Aber trotzdem sie geistesgegenwärtig genug war, sich rasch zu fassen, wußte ich nun, woran ich war. Das Interessante an der Sache ist, daß ich Zieglers nicht ansichtig wurde, der krank sein sollte — so wurde mir wenigstens im Hotel versichert, auch daß er niemals sein Zimmer verlasse. Ich selbst erblickte dort nur zwei elegant gekleidete Männer, deren Physiognomien aber durchaus nicht vertrauenswürdig schienen."

Der General machte eine kleine Pause in der Erzählung und blickte seinen Neffen ironisch c

Fortsetzung folgt.

Schlesische Provinzial-Feuersozietät.

Die Gebäude-Versicherungsbeiträge für die Schlesische Provinzial-Feuersozietät für das Kalenderjahr 1921 sind innerhalb **14 Tagen** an unsere Stadthauptkasse — Zimmer 12 — zu entrichten.

Landeck, den 3. Januar 1921. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Die **Zuckermarken für die gewerblichen Betriebe** können im Rathaus Zimmer Nr. 13 abgeholt werden.

Landeck, den 31. Dezember 1920.

Die Polizeiverwaltung. J. V. Tilling.

Bekanntmachung.

Wir bringen in Erinnerung, daß das Rodeln und Schleppelfahren in den **Straßen des Stadt- und Badebezirks**, sowie das Schlittschuhfahren auf den **Bürgersteigen verboten** ist.

Bei Glätte sind die Bürgersteige mit abstumpfenden Material zu bestreuen, bei Tauwetter von Eis und Schnee frei zu halten.

Landeck, den 16. Dezember 1920.

Die Polizeiverwaltung. Dr. Jeglinsky.

In der Strafsache gegen den Schwarzviehhändler Adolf Heinzel in Landeck hat die erste Ferienstrafkammer des Landgerichts zu Glatz am 22. Juli 1920 für Recht erkannt:

Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft wird das Urteil des Schöffengerichts in Landeck vom 1. Mai 1920 soweit es den Angeklagten Heinzel betrifft, aufgehoben. Dieser Angeklagte ist der Beihilfe zu der unerlaubten Ausfuhr schuldig und wird deshalb unter Belastung mit den Kosten des Verfahrens zu 5 — fünf — Tagen Gefängnis und 200 — zweihundert — Mark Geldstrafe, an deren Stelle im Nichtbeitreibungsfalle für je 10 — zehn — Mark ein Tag Gefängnis tritt, verurteilt. Die Verurteilung dieses Angeklagten ist auf seine Kosten durch einmalige Einrückung des entscheidenden Teils des Urteils im Landecker Stadtblatt bekannt zu machen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Tode und der Beerdigung unserer lieben guten Mutter, Schwiegermutter, Gross- und Urgrossmutter, der

Witfrau

Anna Grosser

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Oberkaplan Felgenhauer für die Trostworte am Grabe, den ehrw. Grauen Schwestern für die liebevolle Pflege, sowie für die schönen Kranzspenden und allen, welche der Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben.

Landeck, den 3. Januar 1921.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Getrocknete Blaubeeren

kauft in jeder Menge

Apotheke Landeck.

Zur gefl. Beachtung!

Laut unserer Vereinbarung erscheinen ab **1. Januar 1921** das

„Landecker Stadtblatt"

jeden Mittwoch

und die

„Landecker Nachrichten"

jeden Sonnabend.

Wir bitten unsere verehrten Inserenten und Abonnenten davon Kenntnis zu nehmen.

Hochachtungsvoll

Verlag des „Landecker Stadtblatt"
(August Urner.)

Verlag der „Landecker Nachrichten"
(Gustav Hänsch.)

Großes Lager in

Schulbüchern, Jugendschriften, Unterhaltungslektüre,

Musikalien für Klavier Violine, Orgel und Gesang; **Saiten,**

Schreibwaren, Büroartikel, Papiersorten,

Künstler- u. Ansichtskarten, Formularen.

Leihbibliothek. Antiquariat. Lesezirkel.

Emilie Raupach

Hohenzollernstr. 20.

Schreckendorf, Heider's Brauerei.

Donnerstag, den 6. Januar 1921
(Heilige 3 Könige)

Grosses Konzert

Orchest.-Vereinigung Glatz
(Direktion A. Stein).

Anfang abends 7 Uhr.

U. a. das große Weihnachts-Tongemälde v. Köedel.

Villa oder Hotel-Restaurant

in Landeck zu pachten oder zu kaufen gesucht.
Ausführl. Angebote an
Julius Bienert, Breslau V, Gartenstr. 31.

Böhms

bekannte **Kaffee-Mischung** verbürgt reine, kräftige Qualität.

per Pfund 32 Mk.

I. A. Rohrbach
Inh. K. Böhm.

Frachtbriefe

mit und ohne Firmen-Eindruck empfiehlt billigst
Aug. Urners Buchdruckerei.

Oswald Beier

am Bahnhof Landeck, Fernruf 65.

Mitglied des deutsch-österreichischen Möbeltransportverbandes, des Provinzialverbandes Schlesischer Möbelspediteure

Spedition,

Möbeltransport, Schwerfuhrwerk

übernimmt

Stadt- u. Fern-Umzüge von Zimmer zu Zimmer

Ferntransporte mittels Patent-Möbelwagen ohne Umladung

Fachmännische Leitung : Kostenanschläge ohne Verbindlichkeit : Beste Empfehlung.

Dauerbrandöfen | Ofenvorsetzer

Carbid-, Petroleum-, Spiritus-Lampen.
Glühstrümpfe : : elektrische Birnen.
Schwachstrom-Artikel : : Feuerzeuge.
Taschenlampen, stets frische Batterien.
Getreidesiebe und -Schaufeln. Kartoffelgabeln.
Original-„Weck"-Apparate u. Einkochgläser.
Isolierflaschen : : Wärmflaschen

empfiehlt

Arthur Sindermann,
Eisenhandlung,
Ring und Georgenbad.
Telefon 6 u. 6 a.

Kohlenkasten | Ofenbau-Artikel

Toilettenseife ff. parfüm., Hochglanz poliert per Dutzend **36,50 Mark.**

Julius Kluge, Sprottau i. Schles.

Voranzeige!

Deutscher Bergarbeiter-Verband, Zahlstelle Landeck.

Sonntag, den 16. Januar:

Großer Maskenball

im Saale des Hotel „Blauer Hirsch".

Der Vorstand.

Kino

Hotel „Blauer Hirsch".

Sonntag, den 9. Januar nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr

Die Rose des Ostens

(Enis Aldjelis)

Ein orientalischer Liebesroman in 5 Akten.

Herrliche Aufnahmen aus dem Orient, vom Haremsleben u. türkische Sitten u. Gebräuche.

Wers Glück hat, führt die Braut heim.

Entzückendes Lustspiel in 2 Akten.

In allen Vorstellungen stimmungsvolle Musikbegleitung.

Numerierter Vorverkauf von Mittwoch ab in Anlaufs Buchhandlung.

Wegen der Fülle in der Abendvorstellung ist der Besuch der Nachmittagsvorstellung dringend erwünscht.

Empfehle frische, schöne

Räucherheringe

p. Stück 1,25 M.

Hebisch, Ring 17.

Haus-schneiderin

empfiehlt sich.

Offerten bitte bei Frau **Hebisch, Ring 17** abzugeben.

Pensionärvereinigung

Landeck und Umgegend

Sitzung am 6. Januar nachm. 4 Uhr im Gasthof Dtsch. Kaiser.

Blutfrischen Seefisch

à Pfund 3 Mark empfiehlt

Hermann Stenzel,
an der Turnhalle.

1 kl. Silbertasche

auf dem Wege nach Bahnhof Landeck **verloren.** Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle ds. Bl.

2-Zimmer-Wohnung zu mieten gesucht, evtl. übernehme **Hausmeisterei** oder **Hausverwaltung.** Auskunft erteilt **A. Urner,** Buchdruckereimeister.

Landecker Brauhaus.

Mittwoch, den 5. Januar
abends von 7 Uhr ab

Hasen- u. Gänse-Essen.

Kaffee u. Kuchen.
ff. Bockbier.

Es ladet ergebenst ein
Maria Schmidt.

Kaufe laufend

Ziegen

und zahle die höchsten Preise.

Frz. Kaspar,
Seitenberg
„Schöne Aussicht".

Briefmarken-Sammlung

zu kaufen ges. Off. u B.N. 6725 an Rudolf Mosse, Breslau.

PATENT

Musterschutz
Warenzeichen
durch das Patentbüro Krueger, Dresden, Schlossstr. 2 (Altmarkt)
Seit 1901 bekannt u. empfohlen. Rat u. Auskunft persönlich od. brieflich
VERWERTUNG

Unseren werten Kunden Freunden und Bekannten

die besten Wünsche zum Neuen Jahr.

Paul Nitsche u. Frau
Klempnerei u. Installationsgeschäft.

Lebend. frische Seefische

zu den billigsten Preisen empf.

Josef Stenzel,
Fischhandlung.

Zahn-Ersatz, Plombieren, Nervtöten, Zahnziehen mit Betäubung

Welzel,
Hohenzollernstrasse 16.

Kaufe

2 Waggon gutes

Pferdeheu

Bitte Preisangabe.

Franz Gottschlich,
Gutsbesitzer
Nieder-Rathen Kreis Neurode.
Telefon Wünschelburg Nr. 25.

Hotel Blauer Hirsch.

Landeck Ring.

Donnerstag, den 6. Januar
(Dreikönigtag)

Grosses öffentl. Tanz-Kränzchen

Anfang 4 Uhr.

Es laden ergebenst ein
E. Langer. **F. Offergeld.**

Hotel Goldn. Kreuz.

Donnerstag, den 6. Januar
(Dreikönigtag)

Großes öffentl. Tanz-Kränzchen.

Anfang 4 Uhr.

Hierzu ladet frdl. ein
M. Neugebauer.

ff. Parkett. **Erstkl. Musik.**

Zukunft!

Charakter, Eheleben, Reichtum, Glück, wird nach Astrologie, (Sterndeutung) berechnet. Nur Geburtsdatum und Schrift einsenden. Viele Dankschreiben aufzuweisen. **Preis 8 Mark.**

Schaub, Hannover,
Ulanenstraße 3.

Für die Redaktion nach dem Preßgesetz verantwortlich A. Urner in Landeck, Druck und Verlag von A. Urner in Landeck.

(Hierzu 1 Beilage.)